

hechtgrau umzogen sind, ohne Spur eines rothen Kerns etc.

### Lepidopterologische Mittheilungen.

Die Besprechung von *Col. Edusa* in Nr. 11 des Blattes veranlasst mich, ebenfalls einige Bemerkungen hiezu beizutragen. Am 29. Juni 1879 machte ich mit einem Freunde, einem angehenden Lepidopterologen, einen Ausflug auf den Weissenstein bei Solothurn. Gerade vor dem Eintritt in die dortige Einsiedelei erblickten wir zu unserm Erstaunen eine *C. Edusa* und sahen dann später auf einer Waldwiese noch zahlreiche Exemplare. Dadurch aufmerksam gemacht, schenkte ich der schönen Art auch hier in Bern mehr Aufmerksamkeit und fand sie auch gleichen Jahres in Mehrzahl. Im Spätjahr 1879 fing dann Hr. Rüegg in Thun in Menge die ab. *Helice*, wahrscheinlich hätten auch wir sie erbeutet, wenn wir mehr darauf geachtet hätten. Seither ist *Edusa*, wie laut Bericht des Hrn. Fritz Rühl um Zürich, so auch bei uns um Bern selbst in ihrer gewöhnlichen Flugzeit sehr selten erschienen, und eine ab. *Helice* wurde erst recht nicht mehr gesehen. Ich bin daher auf die Idee gekommen, das Erscheinen der *Helice* möchte von dem aussergewöhnlich frühen Vorkommen der Stammart abhängen. Am 10. Juli heurigen Jahres sah und fing ich auf blühendem Klee zwischen Nidau und Ipfach mehrere *Edusa* ♂ und um die Mitte August flog *Edusa* in Bern auf dem Kirchenfeld in beiden Geschlechtern zahlreich. Es scheint mir der Mühe werth, zu beobachten, ob nicht in diesem Spätjahr die ab. *Helice* auftritt. Man verwechselt sie bei oberflächlicher Beobachtung im Fluge leicht mit *Hyale* ♂, obsehon bei genauerm Nachsehen ihr Gebahren dennoch ein anderes ist; ich kann mich täuschen, doch irren ist menschlich. \*)

Ich beschäftigte mich diesen Sommer fleissig mit Nachtfang an dem hier neu eingerichteten elektrischen Licht und erfreue mich interessanter Erfahrungen, die ich gemacht habe und von welchen ich am Ende der Saison Mittheilung zu machen im Sinne habe. Es betrifft nicht nur für Bern ganz neue oder wenigstens sehr seltene Arten, sondern die Erfahrungen über die Flugzeit verschiedener Spezies stimmen oft nicht mit den aus den Büchern gelesenen überein. Diese Jagd ist sehr anregend, so dass eine Menge Knaben

\*) *Edusa* tritt hier nur ganz vereinzelt im Frühsommer auf; 1874 sah ich sie noch am 4. November fliegen.

von jedem Alter jetzt Schmetterlinge fangen wollen, und uns deren Erbeutung durch beständiges Herumfucheln mit den Netzen nur erschweren. Im Fluge kann man fast nichts erhalten und es ist besser, zu warten, bis sich die Thiere entweder an die Mauer setzen oder bis sie betäubt zu Boden fallen. Ist man nun an einer Stelle mit Netz und Giftflasche in Thätigkeit, so hat man im Augenblick einen Zuschauerkreis von 10—20 Personen um sich, wie aus dem Boden herausgewachsen. Da wird dann gefragt: Was fangt Ihr da? Was macht man damit? Kann man das verkaufen?! Sagt man ihnen dann, es geschehe in wissenschaftlichem Interesse, so geht das über ihren Horizont und sie können nicht begreifen, wie man so närrisch sein könne, bis spät in die Nacht bei allem Wetter Schmetterlinge zu fangen, statt in Ruhe im Bierhaus zu sitzen. Solches erfährt man dann nicht nur von Leuten niederer Klasse, sondern auch von solchen, bei denen man ein Verständniss voraussetzen sollte: trotz aller Volksbildung gibt es aber leider noch immer viel Dummheit in der Welt.

R. Benteli.

\* \* \*

**Nachtrag.** Das Auftreten der ab. *Helice* betreffend, bemerke ich, dass mir das Vorkommen derselben in der Frühjahrgeneration nur aus Sicilien bekannt ist, wo sie namentlich bei Mondello von März bis Juni häufig fliegt, dagegen sehr einzeln im September. Ferner tritt sie häufiger auf in der römischen Campagna und bei Bilbao in Spanien (August—September), einzeln bei Gotha, Dresden, Wiesbaden, St. Lambert in Belgien, in Slavonien, bei Gloucester (England), allenthalben aber im Spätherbst. Das einzige und erste Exemplar, welches von Zürich stammt, hat meine Tochter Babette am 2. September heurigen Jahres in einem prächtigen grossen Stück gefangen. Der Nachtfang am elektrischen Licht in Zürich ist leider ebenso mit Unannehmlichkeiten verbunden, wie sie Hr. Benteli von Bern schildert, aber dabei unergiebig. Tausende von Neuroptern, Hunderte von *C. nigrum*, sonst fast nichts; dabei befindet man sich in einem Gewühl von neugierigen Gaffern und Fragern, dass man gerne wieder davonschleicht, als ob man auf böser That ergriffen wäre. Von *Zygaena meliloti* flog am 14. September II. Generation.

*C. Edusa* betreffend, theilt mir Hr. Himmel in Kreuzlingen (Thurgau) mit, dass er sie heuer in grosser Zahl gesehen habe, nachdem sie Jahre lang (also wahrscheinlich wie hier und in Bern

seit 1879) fast verschwunden war. Weitere Berichte aus Lancashire, Devon, Dorsetshire, Essex u. s. w. sämmtlich in Grossbritannien melden ein ganz ungewöhnlich häufiges Auftreten dieser Art, die ebenfalls seit 1879 allenthalben nur einzeln vorkam. Unter den am elektrischen Licht gefangenen Arten nennt mir nachträglich Herr Benteli feine Thiere, wie Hyb. Milhauseri, Staur. fagi, Lasioc. populifolia, Zeuz. pirina, Aeron. alni, Pauth. coenobita, Plus. jota, gutta, bractea, Agr. birivia etc. etc.

Fritz Rühl.

## Ueber centraleuropäische *Pissodes*-Arten.

Von J. Schröder.

Die *Pissodes*-Arten, hauptsächlich in Mittel- und Osteuropa verbreitet, theilweise in einzelnen Jahren als Schädlinge auftretend, leben bekanntlich ausschliesslich an Nadelholz und charakterisieren sich durch kleine, kaum hervorragende Augen, runden, sanft gebogenen Rüssel, in dessen Mitte die Fühler eingelenkt sind. Der schwach gebogene Schaft der letztern erreicht beinahe den Augenrand, Glied 1 und 2 der Fühlergeissel sind länglich, Glied 3—7 aber breiter als lang. Das vorn stark verengte Halsschild ist so lang als breit, an den Seiten gebogen, hinten zweimal seicht gebuchtet, das Schildchen immer rund, erhaben. Die den After völlig deckenden Flügeldecken sind nur wenig breiter als der Halsschild, kaum doppelt so lang wie zusammen breit, jede derselben führt vor ihrer Spitze eine Schwiele. Schenkel ungezähnt, dafür die Schienen mit starkem Enddorn. Das dritte Fussglied ist verbreitert, zweilappig, die Klauen sind einfach. Zur übersichtlichen Unterscheidung der Arten, welche ich besprechen will, möge der Versuch einer analytischen Tabelle dienen.

1. Hinterecken des Halsschildes vorragend, oder rechtwinklig, die Scheibe dicht punktirt, aber in der Mitte mit glatter Längslinie.
2. Flügeldecken hinter der Mitte mit breiter, dicht gelb und weiss beschuppter Binde.
3. Hinterrand des Halsschildes stark doppelt gebuchtet, an den Ecken spitz vorspringend, die Deckschuppen gross, gleichförmig.

*P. notatus* F.

- 3a. Hinterrand des Halsschildes nur schwach gebuchtet, an den Ecken kaum vorspringend, die grossen Deckschuppen ungleichförmig.

*P. piceae* Ill.

- 2a. Flügeldecken hinter der Mitte mit schmaler,

aus kleinen Fleckchen bestehender Binde.

*P. pini* L.

- 1a. Hinterecken des Halsschildes abgerundet, seine Scheibe nicht dicht punktirt, die Punkte durch kenntliche Zwischenräume getrennt.

4. Körperfarbe schwarz. *P. hercyniae* Hbst.

4a. Körperfarbe rostbräunlich. *P. piniphilus* Hbst.

*Pissodes notatus* F., 8—9 mm., mit schräg vorgestrecktem, oben fein punktirtem Rüssel, der beim ♂ von Halsschildlänge, beim ♀ 0,2 mm. länger ist. Die Fühlergrube zieht geradlinig nach dem untern Augenrand, Kopf fein punktirt, seitwärts mit stärkern Punkten. Das in der Mitte längsgekielte Halsschild ist kaum länger als breit und runzelig punktirt. Die walzigen Flügeldecken, in ihrer Mitte schwach platt eingedrückt, sind nur wenig breiter als der Halsschild, decken zwar den Hinterleib vollständig, klaffen aber wenig an der stumpfen Spitze, vor welcher jede einzelne Flügeldecke zwei auf einander folgende Schwielen und dazwischen einen schwachen dreieckigen Eindruck führt. Sie sind punktirt gestreift, die Zwischenräume abwechselnd (nur unter der Lupe gut erkennbar) schwach erhaben. Grundfarbe der Käfer pechbraun, jedoch nur am Kopfe deutlich, die übrigen Körpertheile sind in reinem Zustand, der durch Einwerfen des Thieres in Weingeist gewöhnlich ruinirt wird, mit gelblich weissen Schuppen bedeckt, die auf der Unterseite dichter auftreten, ferner das Schildchen überdecken und auf der Scheibe des Halsschildes zwei Pünktchen bilden. Diese Schüppchen vereinigen sich zu kleinen Flecken vor der Schulter, zu einem grössern schrägen Fleck hinter der Schulter auf den Flügeldecken, sowie zu einer fast geraden, beide Flügeldecken verbindenden gemeinschaftlichen Querbinde hinter der Mitte und zu zwei Fleckchen an der Flügelspitze. Die Mittelbinde erweitert sich in der Mitte jeder Flügeldecke und tritt gewöhnlich in rostgelber, seltener namentlich bei den an Weymuthskiefern lebenden Exemplaren in weisslicher Färbung auf. An und über der erwähnten Erweiterung der Binde stellt sich noch ein rostgelber Schrägfleck, der auch vor der Mitte der Deckschilde vorkommt, ein. Schenkel schwach keulenförmig.

Im Mai an Kiefern, Lärchen und Fichten, verbreitet in ganz Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Nord- und Ostfrankreich, Polen, Russland u. s. w. und als Larve und Käfer gleichmässig den 3—40 jährigen Beständen schädlich.

(Schluss folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Nachtrag. Das Auftreten der ab. Heiice betreffend 106-107.](#)